

Perspektivwechsel im Fall Verbundschule Teningen

Gemeinderat hegt nun doch keine Bedenken hinsichtlich der Schulentwicklung vor Ort

Endingen. Bereits im Dezember 2018 war der Antrag der Gemeinde Teningen auf Einrichtung einer Verbundschule, bestehend aus der Theodor-Frank-Realschule und der Nikolaus-Christian-Sander-Werkrealschule auf der Tagesordnung. Der damaligen Empfehlung der Verwaltung, diesem Anliegen nicht zuzustimmen, kam der Gemeinderat zu jenem Zeitpunkt nach. Am vergangenen Mittwochabend wurde dieser Beschluss aufgehoben und dem Teningen Bestreben grünes Licht gegeben.

Die Verwaltung sah zunächst den Verbund kritisch und befürchtete langfristig eine Gefährdung der positiven Schulentwicklung vor Ort. Man hegte Bedenken, dass sich die bestehenden Schülerströme zukünftig weg von Endingen orientieren könnten. Zum damaligen Zeitpunkt hieß es

auch, dass die Schulleitung der Stefan-Zweig-Realschule diese Meinung teile.

Ein für die kommende Woche angesetzter Schlichtungstermin am Regierungspräsidium Freiburg veranlasste Bürgermeister Tobias Metz zu einer erneuten Betrachtung des Sachverhalts. Gespräche mit dem Endinger Schulleiter Uwe Lipp führten zu Tage, dass die Stefan-Zweig-Realschule keineswegs die von der Verwaltung geäußerten Bedenken teilt. Im Gegenteil: Rektor Uwe Lipp, der der jüngsten Sitzung bewohnte, machte klar: Es habe im Vorfeld zur Beschlussfassung im Dezember keine Abstimmung zwischen Schule und Verwaltung gegeben. Man habe die Thematik der Presse entnehmen müssen, so der Schulleiter. „Keiner wusste, was da passiert ist“, so Uwe Lipp.

Attraktivität aus eigener Kraft

Nach Ansicht des Schulleiters hat Endingen keine negativen Auswirkungen auf seine Schülerzahlen zu erwarten. Zum einen ergäbe sich lediglich eine Schnittstelle, nämlich die Grundschüler aus Riegel, die sich sowohl in Richtung Teningen als auch in Richtung Endingen orientieren könnten, zum anderen sei heutzutage nicht mehr die Entfernung der Schule zum Wohnort das ausschlaggebende Argument, sondern die Präferenz der Eltern. Darüber hinaus sei man in engem Kontakt mit den Kollegen in Teningen und habe vereinbart, dass die Aufnahme von Schülern aus besagter Schnittstellen-Region dort nur unter Vorbehalt erfolge. So werde in Teningen kein Riegeler Schüler aufgenommen, nur um noch eine weitere Klasse bilden zu können. Das Eingehen eines Schulverbundes habe in erster

Linie Auswirkungen auf die Verwaltung der Schulen und nicht auf die Schülerzahlen, fügte Uwe Lipp hinzu. Auch Bürgermeister Tobias Metz sprach sich deutlich für eine Zustimmung zum Teningen Antrag aus. Die Endinger Schule attraktiv zu halten müsse man aus eigener Kraft schaffen.

Reaktionen aus dem Gremium

Einige Gemeinderäte zeigten sich erschüttert über die Umstände. Der Gemeinderat sei schlichtweg „falsch informiert“ gewesen, sagte Eberhard Höfer (CDU) und fügte hinzu: „Ich bin froh, dass wir heute die Möglichkeit haben, diesen Fehler zu heilen.“ Auch für Rainer Ordelgel (Die Unabhängigen) ist die Korrektur einer Entscheidung, die auf Basis „falscher Informationen“ beruhe, logisch. „Ich hoffe, wir haben nicht noch mehr Lei-

chen im Keller, die wir in nächster Zeit ausbuddeln müssen“, so Ordelgel weiter. Sabine Bolz (SPD) rief außerdem dazu auf, bei künftigen Entscheidungsfindungen alle Beteiligten einzubeziehen und „die Karten offen auf den Tisch zu legen.“ Für Ronald Linder (Bürgerbeteiligung) ist der Bürgermeisterwechsel das ausschlaggebende Korrektiv in dieser Angelegenheit. Er wünschte sich, Themen vermehrt öffentlich zu diskutieren. Bettina Stumpf-Mamska (EBG) schloss einen Interessenkonflikt jedoch nicht gänzlich aus. Für sie ist und bleibt die Argumentation dieselbe, lediglich die Sichtweise sei es eine andere. Schlussendlich sei es „ein Spagat“, welcher nun vom Abstimmungsverhalten verlangt werde.

Am Ende hob das Gremium mit jeweils drei Enthaltungen (aus den Reihen der EBG) den Beschluss vom De-

zember auf und stimmte dem Antrag der Gemeinde Teningen zu.

Kein Verbund in Endingen

Eine Verbundschule zwischen der Endinger Realschule und der Werkrealschule Nördlicher Kaiserstuhl kommt für die Verantwortlichen auch weiterhin nicht in Frage. Dies sei organisatorisch schwer umsetzbar, so Tobias Metz. Auch aus pädagogischer Sicht sei dies kritisch, denn man habe es, anders als in Endingen, mit zwei Standorten zu tun. Die Schülerzahl liege nicht aus, um ein zweites Korrektiv zu bilden. Die Konsequenz wäre ein zwischen beiden Schulen pendelnder Schulleiter, so Metz. Für den Bürgermeister ist das Aufrechterhalten einer starken Schule auf diese Weise nicht umsetzbar.

Metz zeigt Verständnis für die Skepsis der Bürger Ein Zurück gibt es nicht

Endingens Bürgermeister zu Gast bei der Mahnwache

Endingen (mbr). Eine engagierte Gruppe findet sich an jedem ersten Montag im Monat (nicht in den Monaten August und Dezember bis Februar) – immer um 18.30 – auf dem Endinger Marktplatz ein, um friedlich für die sofortige Stilllegung des Kernkraftwerkes Fessenheim zu protestieren. Am vergangenen Montag kam auch Bürgermeister Tobias Metz hinzu.

Anfang März 2011 fand sich die Mahnwache erstmals zusammen, damals war der Reaktorunfall in Fukushima-Daiichi der Anlass. Seitdem machte die Gruppe um Christoph Gurtt regelmäßig auf die mit der Kernkraft einhergehenden Gefahren aufmerksam. Die Bevölkerung ist stets eingeladen an den Mahnwachen teilzunehmen und mit der engagierten Gruppe ins Gespräch zu kommen.

Konstruktives Gespräch

Gemau das war auch das Anliegen von Bürgermeister Tobias Metz. Er war der Einladung der Mahnwache gefolgt und legte seinen Standpunkt zum Gesamtheit dar. Das Wissen, dass sich Metz diesbezüglich angeengert hatte, überzeugte die Gruppe. Vor allem wenn man bedenkt, dass er gerade mal 100 Tage im Amt sei, so Christoph Gurtt. Doch die Zeit spiele keine Rolle, so Metz. Denn ob nach 100 oder 1.000 Tagen, die Stadt sei nicht in



Bürgermeister Tobias Metz im persönlichen und konstruktiven Gespräch mit den Bürgern, die sich zur regelmäßigen Mahnwache auf dem Endinger Marktplatz eingefunden hatten. Foto: Melanie Amann-Brandt

der Lage, einen wasserdichten Katastrophoplan zu stellen, zumal das auch dem Regierungspräsidium obliegt, das den derzeitigen Katastrophoplan gerade überarbeitet. Für die Bevölkerung gäbe es einen Notfallschutzratgeber, informierte Metz. Der Bürgermeister zeigte viel Verständnis für die Sorgen und die Skepsis der Bürger. Vor allem die kaum endende wühlende Suche nach einem Endlager sei nicht tragbar. Gleichzeitig erklärte er, dass regelmäßige Messungen durchgeführt würden, um Gefahren frühzeitig zu erkennen. Was bleibe, sei die Hoffnung, dass die Ankündi-

gung, Fessenheim im August 2020 abzuschalten, auch in die Tat umgesetzt werde.

Metz wird aktiv

Auch wenn der Bürgermeister keine Patentlösung aus dem Ärmel schütteln kann, so ist für ihn dennoch klar: „Ich kann nicht darauf warten, dass was passiert.“ Deswegen sucht er aktuell das Gespräch unter anderem mit Ansprechpartnern der Feuerwehr, um alternative Lösungen zu diskutieren. Metz machte aber auch eindeutig klar, dass er nicht mit großen Erfolgen rechne, denn die

sachliche Zuständigkeit für den Katastrophenschutz in der Umgebung kerntechnischer Anlagen obliegt der höheren Katastrophenschutzbehörde. Tobias Metz möchte dennoch aktiv werden und wird die Mitwirkenden der Mahnwache nach den Sommerferien über die Gespräche in Kenntnis setzen.

Nächstes Treffen

Am 3. Juni trifft sich die Mahnwache um 18.30 Uhr auf dem Marktplatz, dann wird der Geologe Amin Schmidt referieren. Alle interessierten Bürger sind herzlich eingeladen.

Kornhalle belastet Haushalt stärker als geplant

Endingen (mbr). Die Sanierung der Außenfassade der Kornhalle wird nun doch teurer. Das Schadensbild sei in seiner vollen Größe erst nach dem Stellen des Gerüsts sichtbar geworden, so Architekt Volker Hügel in der Gemeinderatssitzung am vergangenen Mittwochabend. Die überplanmäßige Ausgabe beläuft sich auf 130.000 Euro.

Auf Basis eines Gutachtens stellte der Gemeinderat Sanierungskosten in Höhe von 45.000 Euro in den Haushalt ein. Dass diese nun bei weitem nicht ausreichen, machten Volker Hügel's Ausführungen deutlich. Rund 23 Prozent des Putzes mussten abgeklopft werden, erklärte Hügel. Besonders die Südseite des Gebäudes sei sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. „Mit einem Hammerschlag hat man zum Teil einen Quadratmeter runtergeholt“. Der Vorschlag von Michael Formella (EBG), die erhaltenen Putzflächen und die instandgesetzten Flächen mit einer Gewebespackelung, einem Feinputz und Anstrich zu überziehen, erwirkte keine denkmalsrechtliche Genehmigung. Das Denkmalmat befürchtete durch die Maßnahme der Gewebespackelung

eine noch stärkere Schädigung des Originalputzes.

Angesichts des aktuellen Zustands der Kornhalle sah ein Großteil des Rates keinen Handlungsspielraum. Für Eberhard Höfer (CDU) ist ein Gutachten, das derart von der Realität abweicht, „nicht seriös“. Eine andere Möglichkeit als zahnnekrtschend zuzustimmen, habe man nicht, so Höfer weiter. Denn die nun vorhandenen Löcher zu lassen wie sie sind, käme einem „Schildbürgerstreich“ gleich. Auch Bernd Meyer (EBG) sah keine andere Wahl, als „die überplanmäßigen Ausgaben zu schulden“. Ein derart „enormes Schadensbild“ sei dem Gemeinderat nicht bekam gewesen. „Das ganze Gebäude ist die Gorch Fock von Endingen“, sagte Ronald Linder (Bürgerbeteiligung). Er forderte, auch die anderen historischen Gebäude in Augenschein zu nehmen. Umfassende Fakten seien notwendig, um den Zustand der Gebäude genau einordnen zu können. Man müsse außerdem sukzessive und langfristig die Kosten für derartige Sanierungen in die Haushalte einplanen. Der Gemeinderat stimmte der überplanmäßigen Ausgabe mit einer Enthaltung zu.

Gerüchteküche, Kirche Kiechlinsbergen, Grillhütte

Aus dem Gemeinderat

Endingen (mbr). Bürgermeister Tobias Metz nutzte die Gemeinderatssitzung am vergangenen Mittwochabend, um mit kursierenden Gerüchten aufzuräumen.

Derzeit kursieren anonyme Briefe, die auch schon auf seinem Schreibtisch gelandet seien, informierte der Bürgermeister das Gremium und die Bürgerschaft. Gegenstand des Schreibens ist der Teningen Acker, konkret der südliche, an die bestehende Bebauung angrenzende Teil. Laut dem Verfasser hege der Gemeinderat, insbesondere Marcel Schwehr (CDU), so wie die Verwaltung ein wirtschaftliches Interesse an einer Bebauung des Gebietes, so der Vorwurf. Man sei einer mittelfristigen Entwicklung gegenüber zwar aufgeschlossen, so Metz, Fakt sei aber, dass sich die Verwaltung 2018 gegen einen Bebauungsplan in diesem Bereich ausgesprochen hatte. Das Thema sei vollständig aus der Verwaltung heraus entwickelt, ohne jeglichen Antrieb von außen. Darüber hinaus sei Marcel Schwehr kein Grundstückseigentümer, sondern Teil einer Erbgemeinschaft in diesem Bereich. Metz

versicherte weiterhin, dass eine Entwicklung nur im Dialog mit den Betroffenen stattfinden werde.

Die derzeitigen Arbeiten am östlichen Kirchenschiff von St. Petronilla gehen langsamer voran als erwartet, informierte Metz die Anwesenden auf Nachfrage von Leopold Schätzle (CDU). Das Einbringen der stabilisierenden Säulen in den Untergrund habe sich aufgrund der harten Bodenbeschaffenheit als äußerst schwierig erwiesen. Nun soll geprüft werden, mit welchem Gestein man es zu tun hat, eventuell handelt es um Granit. Vorrichtungen Schätzle zufolge sollen weitere sechs bis sieben Wochen für die Umsetzung der Sicherheitsmaßnahmen ins Land gehen. Anschließend folgt eine ungefähr ebenso lange Beobachtungsphase.

Auf großes Lob im Gremium stieß die neue Grillhütte. Vereine können diese für 200 Euro (inklusive Hausmeisterreinigung) mieten. Auch für private Feiern steht die Hütte zur Verfügung, hierfür gibt es eine gestaffelte Gebührenliste. Informa-tionen rund um die neue Grillhütte gibt es bei Verwaltungsmitarbeiterin Bianca Ritter.

Digital erfasste Sonnenleistung

Display in der Grundschule zeigt Energiegewinn an

Kiechlinsbergen (vj). Ein Meilenstein im Schulla-btag war kürzlich die offizielle Übergabe eines neuen modernen Displays, das von der BEGE Endingen angeschafft und vom Klimaschutzmanagement der Stadt gefördert wurde.

Dazu konnte die kommissarische Schulleiterin Corinna Ringswald Vertreter von Vorstand und Aufsichtsrat der BEGE, Bürgermeister Tobias

Metz, Lehrkräfte, Sprecher der Dritt- und Viertklässler sowie die langjährige ehemalige Rektorin Elisabeth Mölder willkommen heißen. „Dieses weltweit wichtige Thema ist längst auch im Unterrichtsalltag angekommen und beschäftigt zu Recht die Schüler“, führte Ringswald aus.

Dass bereits die 2013 neu installierte, rund 260 Quadratmeter große Photovoltaikanlage auf dem Dach des Grundschulgebäudes als erstes

Projekt der Bürgerenergiegenossenschaft Endingen bisher über 200 Megawatt-Stunden Strom produziert und damit bisher schon 159 Tonnen Kohlendioxid einsparen konnten, stimmte Klimaschutzmanagerin Eva Mutschler-Oomen positiv. Deren Beschaffungskosten betragen 60.000 Euro, damals wurde in 40 kWp Leistung investiert.

Das neue, hochmoderne Display, das mit einer auf schulischen Be-

reich angepassten Software ausgerüstet ist, zeigt rund um die Uhr alle wichtigen Daten und Fakten von Erträgen aus erneuerbaren Energien der auf dem Dach befindlichen Photovoltaikanlage gut verständlich auch für Schüler und Lehrer an. Somit ist dies ein weiterer Beitrag im Rahmen eines erfolgreichen Kooperationsprojektes zwischen der BEGE, der Stadt und der Grundschule im Ortsteil.



Eva Mutschler-Oomen stellte das neue Display zur Kontrolle der täglichen Stromerzeugung vor. Fotos: Johannes Vogel



Das erste Projekt von 2013: Die 260 Quadratmeter große PV-Anlage auf dem Dach der Schule.